

Shlomo Simonsohn

Päpste und Judentum im Mittelalter



Geboren 1923 in Breslau. Emigration nach Israel 1933. Studium an der Hebrew University, Jerusalem. Ph. D. am University College, London University, 1952. Sir Isaac Wolfson Professor of Jewish Studies, Tel-Aviv University. Hauptarbeitsgebiet: Geschichte der Juden in Italien. Buchveröffentlichungen u. a.: *A Documentary History of the Jews in Italy, The Jews in the Duchy of Milan*, 4 vols, Israel National Academy of Sciences, Jerusalem, 1982-1986; *Leone da Modena*, London 1953. Adresse: Diaspora Research Institute, Tel-Aviv University, Ramat Aviv, Tel-Aviv 69978, Israel.

Der Arbeitsplan für meinen Aufenthalt am Wissenschaftskolleg sah die Formulierung und Niederschrift eines oder mehrerer Kapitel der Monographie über „Päpste und Juden im Mittelalter“ vor. Diese führte ich dann auch während der Herbst- und Wintermonate 1987/88 aus, so schrieb ich die ersten drei Kapitel nieder, ungefähr 170 Druckseiten umfassend.

Das Werk behandelt die Politik und die Beziehungen der Päpste zum Judentum und zu den Juden im Verlauf ungefähr eines Jahrtausends, von der Antike bis zur Gegenreformation. Der Monographie wurde eine Urkunden-Sammlung von Bullen und Breven vorausgeschickt, die teilweise 1988, teilweise 1989 im „Pontifical Institute of Mediaeval Studies“ in Toronto erscheint. Die Sammlung umfaßt 3250 größtenteils zum ersten Mal veröffentlichte Urkunden aus den Beständen des päpstlichen Geheimarchivs zu Rom und anderer Archive und Bibliotheken.

Die ersten drei Kapitel der Monographie gehen, wie auch die noch folgenden, von den in den Urkunden zum Ausdruck kommenden Meinungsäußerungen und Stellungnahmen, Ereignissen und Entwicklungen aus. Es wird versucht, die für die Geschichte der Beziehungen zwischen der mittelalterlichen Kirche und der Synagoge grundsätzlichen Probleme und ihre Thematik zu untersuchen und zu analysieren, und zwar unter Berücksichtigung des neu entdeckten Urkundenmaterials und auf der Grundlage des gegenwärtigen Standes der historischen Forschung auf diesem Gebiet.

Das erste Kapitel handelt von der Stellung der Kirche zu Judentum und Juden und von den Prinzipien, die, angefangen mit Paulus, über die

Kirchenväter und mittelalterlichen Theologen, für die geistige und politische Führung der abendländischen Kirche maßgebend waren. Es wird versucht klarzustellen, inwiefern von einer Kontinuität beziehungsweise von einer stufenweisen Entwicklung die Rede sein kann und wie diese Frage methodologisch zu bewältigen ist. Besonders behandelt werden die Widersprüche der theologischen Begriffe sowie der Versuch, mit Hilfe eines von St. Augustin formulierten Kompromisses einen Mittelkurs zu steuern, der sowohl den Heilsforderungen des Christentums wie der prinzipiellen Ausnahmestellung des Judentums im christlichen Denken Rechnung trägt. Mit dem Scheitern dieses Jahrhunderte dauernden Versuches am Ende des Mittelalters schließt dieses Kapitel.

Das Ergebnis der theoretischen Entwicklung war die Handhabung der päpstlichen Politik gegenüber den Juden. Obgleich sie von ihr bestimmt und geleitet ist, spielen doch öfter praktische Erwägungen der allgemeinen Kirchenpolitik sowie wirtschaftliche und auch persönliche Überlegungen eine beträchtliche Rolle. Das Schwanken der Päpste zwischen Schutz und Verfolgung der Juden ist Thema des zweiten Kapitels. Es versucht, die *Sicut-Judeis*-Bulle zu bewerten, besonders im Hinblick auf ihre wiederholte Formulierung während des 12. bis 15. Jahrhunderts. Auch päpstliche Stellungnahmen zu Ritualmord, Hostienfrevl und anderen Verfolgungsmotiven der mittelalterlichen Gesellschaft gegenüber den Juden werden in diesem Kapitel erörtert. Manche Fragen bleiben nach wie vor unbeantwortet, wie etwa die nach dem Schweigen der Päpste gegenüber den wiederholten Vertreibungen der Juden aus den meisten europäischen Ländern bis zum Ende des Mittelalters. Dagegen scheint das Problem des plötzlichen Umschwungs der päpstlichen Judenpolitik unter Papst Paul IV. zumindest teilweise gelöst zu sein. Von einem unerwarteten Wendepunkt kann kaum noch die Rede sein, waren doch seit Benedikt XIII., Eugenius IV. und Nikolaus V. die Vorbedingungen für die neue Politik geschaffen worden. Nur der kurze Zeitraum der Spätrenaissance, als die Päpste aus dem Haus der Medici, Rovere usw. kamen, hat diese Entwicklung aufgeschoben, aber nicht aufgehoben.

Das dritte Kapitel (und letzte des Berliner Aufenthalts) analysiert und beschreibt die von der Kirche gewollte untergeordnete Stellung der Juden in der mittelalterlichen Gesellschaft. Diese niedrige soziale Einstufung wurde von den Päpsten sowohl mit theologischen — der Sohn der Amme — wie auch mit Rachemotiven — Gottesmord usw. — begründet. Die Kirche versuchte, sich besonders in der Antike und im Frühmittelalter vor Missionsversuchen von jüdischer Seite her zu schützen, ging aber dann zu Maßregeln über, deren Zweck die Demütigung und soziale Degradierung des ungläubigen Juden war. Dazu gehörte der gelbe Fleck,

das Ghetto, die Beschränkung auf einige wenige Wirtschaftszweige, die teilweise, wie etwa der Geldhandel, von der Kirche verpönt waren. Auch der verminderte *status civilitatis*, die gesetzliche Diskriminierung und sonstige unterschiedlichen Behandlungen durch kirchliche und staatliche Behörden gehören in diese Rubrik. Diese Maßnahmen wurden nur wenig durch die in den ersten zwei Kapiteln beschriebene Toleranz und den Schutz ausgeglichen, mit dem zumindest ein Existenzmodikum der verfolgten Minderheit garantiert wurde. Auch hier kam man letzten Endes zur Erkenntnis, daß die Gegensätze und Widersprüche unüberbrückbar waren und zur Elimination der Juden aus der mittelalterlichen katholischen Gesellschaft führen mußten. Die übrigen sechs Kapitel, für die sich während des Berliner Aufenthalts zusätzliches Material angesammelt hat, behandeln die Wirtschaftsgeschichte der Juden im Mittelalter unter dem Einfluß der Kirche, den Sklavenhandel und den internationalen Großhandel zur Zeit Gregor I. bis zu den *Monti di Pietà* des 15. Jahrhunderts, die Franziskaner in Konkurrenz mit den jüdischen Bankiers (Kap. 4). Die Missionsgeschichte im Laufe der Jahrhunderte, von dem Wettlauf zwischen den beiden Religionen vor und nach dem Edikt von Mailand bis zur gänzlichen Erdrosselung der jüdischen Mission und der einseitigen Fortführung der christlichen (Kap. 5). Polemische Streitschriften und Streitgespräche von den Kirchenvätern bis zu den großen Disputationen von Barcelona, Paris und Tortosa (Kap. 6). Die päpstliche Inquisition und die spanische und portugiesische und ihr Kampf gegen die jüdischen Konvertiten (Kap. 7). Die Juden der Päpste: Kirchenstaat in Italien und Avignon — Comtat Venaissin (Kap. 8). Revision und Neubewertung der Beziehungen der Kirche zu den Juden im Mittelalter auf Grund der in den vorhergehenden Abschnitten besprochenen Themata (Kap. 9).

Das aus Urkunden, größtenteils neuerschlossenen päpstlichen Aussagen, gewonnene Material soll dazu beitragen, die Grundlagen der jüdischen Geschichte in der europäischen Diaspora während des Mittelalters klarzustellen sowie die Wurzeln späterer Entwicklungen der Neuzeit anzudeuten. Das Verhältnis zwischen Christentum und Judentum ist ja bis zum heutigen Tage noch nicht erschöpfend behandelt worden und beschäftigt deshalb nicht nur Historiker. Dadurch gewinnt das Werk, dessen erster Teil am Berliner Wissenschaftskolleg geschrieben wurde, auch gewissermaßen an Aktualität.

Die Arbeit soll während der nächsten zwei Jahre fertiggestellt werden.